

Vita

Hans Stoeckmann geb. 1924 in Danzig, gestorben 1989

Seine künstlerische Ausbildung zog sich von 1940-1942 bei Prof. Phule/Danzig über die Werkkunstschule Offenbach (Prof.Schmincke) 1947-1949 bis hin zur Städelschule Frankfurt bei Prof.Lammeyer von 1950-1953.

Ausstellungen:

Heusenstamm-Stiftung / Frankfurt am Main 1986-1989

Galerie unterm Dach / Offenbach am Main

Orel / ehemalige UdSSR

Sete / Frankreich

Die Zeichnungen Pastelle, Ölbilder und insbesondere Aquarelle von Hans Stoeckmann brauchen keine Erläuterungen -- sie leben aus sich. Wer sie anschaut spürt das Temperament des Künstlers.

Seine Bilder fangen Leben ein und geben Stimmungen wieder. Er wird von der Farbenvielfältigkeit einer Landschaft ergriffen und trägt dies zum Zuschauer.

Vor allem zu erwähnen sind die Motive von Blüten und Blumen. Aus dem Wechsel der Jahreszeiten holt er sich die Farben und Stimmungen, die seinen Gebilden Anschaulichkeit und wohltuende Harmonie schenken.

Sie sind eben ein Seherlebnis wert, die Bilder von Hans Stoeckmann

Presse

Kronberger Bote

Donnerstag, 15. März 2001

Eindrucksvolle Arbeiten von Hans Stoeckmann und Margrit Habernoll

Kronberg (es) – Leuchtende Farben, kräftiger Pinselstrich, Bilder, die sofort eine Atmosphäre schaffen, in die sich der Betrachter mühelos hineindenken kann, das sind die Bilder von Hans Stoeckmann, der 1924 in Danzig geboren wurde, wo er auch von 1940 bis 1942 die Grundlagen des Kunstmalens erlernte.

Nach dem Krieg verschlug es die Familie nach Frankfurt, wo er an der späteren Höchschule für Gestaltung in Offenbach bei Hans Schmincke drei Semester studierte. Der Nachlass von Hans Schmincke wurde übrigens unlängst ebenfalls in der Galerie Kronberg ausgestellt. Nach sieben Semestern an der Städelschule beendete er seine Studien und arbeitete als Grafiker. Seine ausdrucksstarken Arbeiten werden zusammen mit denen der Malerin Margrit Habernoll, die 1916 in Leipzig geboren wurde, in der Galerie Kronberg ausgestellt. Sie ging bereits als junge Frau nach Berlin, dem damaligen kulturellen Mittelpunkt Deutschlands, und ließ sich an der dortigen Kunstakademie zur Malerin ausbilden – ein damals sicher ungewöhnlicher Lebensweg. Nach dem Krieg ernährte sie sich und ihren Sohn mit dem Verkauf ihrer Bilder, außerdem war sie sechs Jahre für den bekannten Frankfurter Bühnenbildner Hein Heckroth tätig. Ihre Lieblingsbeschäftigung war jedoch immer das Reisen, es inspirierte sie immer wieder zu neuen Bildern. Es gelang ihr mühelos die typischen Merkmale bestimmter Landschaften

und Gegenden auf ihren Bildern einzufangen und so den Betrachter an ihnen teilhaben zu lassen.



„Im Süden“, eines der zahlreichen Bilder, die Margrit Habernoll auf einer ihrer vielen Reisen gemalt hat.

Foto: Schmalenbuch

Die Arbeiten der beiden Künstler sind noch bis zum 25. März, jeweils donnerstags, freitags und Sonntags von 15-18 Uhr in der Galerie Kronberg zu sehen.

Künstlerlexikon oder bei der Verrichtung von Kunst der hier lebenden und arbeitenden Künstlerinnen und Künstler, auch mit Hilfe der neu nach Frankfurt gekommenen jungen Galerien und den auf diesem Gebiet schon erfolgreichen hier Ansässigen.

Allen Beteiligten, die sich um das Zustandekommen dieses Lexikons verdient gemacht haben, möchte ich an dieser Stelle für ihre engagierte Mitarbeit danken. Besonders Kurt Lotz gilt mein herzlichster Dank für die mühevollen Redaktion des Lexikons. Daß wir einen treffenden Überblick von Frankfurter Künstlern darin wiederfinden, ist seinen über viele Jahre gewachsenen freundschaftlichen Kontakten mit der hiesigen Künstlerschaft zu verdanken.

Möge auch das neue Künstlerlexikon wieder zu einem Kommunikator der ebenso vielfältigen wie eigenwilligen Kunstszene werden.

Prof. Hilmar Hoffmann
Kulturdezernent der Stadt Frankfurt am Main

Die bildenden Künstler in Frankfurt am Main

Kunst- und Künstlerszene im Wandel

Vorwort zur 2. Auflage des Frankfurter Künstlerlexikons

Der Kommunikation der Künstler untereinander als auch mit ihrem potentiellen Publikum soll dieses Lexikon der Frankfurter Künstler dienen, das nun in zweiter Auflage vorliegt. Es soll eine schnelle Orientierung leisten und vor allem das „who is where?“ ermöglichen. Gleichzeitig ist es damit ein praktisch zu handhabendes Adressenverzeichnis, das den Kontakt erleichtern helfen soll.

Darüber hinaus geben kurze Texte, Viten und Arbeitsbeispiele einen ersten Eindruck zu Person und Werk, ohne den Anspruch repräsentativer Beschreibung zu stellen. Das bewährte Konzept der ersten Auflage wurde damit beibehalten. Die umfangreiche Redaktionsarbeit gab Aufschluß über den starken schnellen Wandel, den die Kunst- und Künstlerszene dieser Stadt in den vergangenen sieben Jahren seit der ersten Auflage erfahren hat.

Frankfurt am Main hat sich zu einem Zentrum auch der aktuellen zeitgenössischen Kunst in der Bundesrepublik entwickelt. Wer jedoch meint, dies wäre in Frankfurt ohne Tradition, wird von der objektiven Künstler-Historie dieser Stadt eines Besseren belehrt. Sowohl die jüngste Kunstgeschichte der Nachkriegszeit fand etwa in der Quadriga ihren Frankfurter Beitrag, als auch die der Weimarer Republik mit Leistikow, Baumeister, Delavilla oder Max Beckmann, ohne die vielen Jahrhunderte

Bemerkungen zur Neuaufgabe 1989

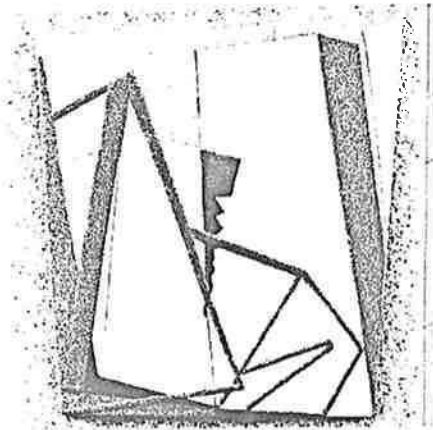
Als ein Stück Frankfurter Kulturgeschichte begrüßte die Presse im Jahr 1982 das damals frisch erschienene, nachweislich erste Lexikon der bildenden Künstler in Frankfurt am Main. Nahezu 700 Künstler aus der Stadt und ihrer Region wurden mit Vita und fotografiertem Werkbeispiel vorgestellt. Das handliche Nachschlagewerk fand bei Künstlern und Galeristen, bei Ausstellungsmachern, privaten und öffentlichen Institutionen und bei den kunstinteressierten Bürgern Interesse und raschen Absatz.

Noch vor Ende des Dezenniums wird nun eine aktualisierte Neuaufgabe fällig. Ein Vergleich des vorliegenden Buches mit dem Erstling läßt viele Veränderungen erkennen. Naturgemäß fehlen manche Namen der älteren Generation. Dafür erscheinen viele neue, junge Talente, deren Studienzzeit zu Ende ist oder die den Frankfurter Lebens- und Arbeitsraum günstig einschätzten und anreisten. Auch haben sich ehemals bevorzugte Arbeitsdisziplinen von Künstlern gewandelt und zu neuen Ausdrucksformen geführt, was Änderungen der Viten, der eigenen Aussage und der Werkabbildung zur Folge hat.

Gestraft wurde diesmal die Auslegung des künstlerischen Berufsbildes.

Da sich in den vergangenen Jahren die Beschäftigung mit den Medien künstlerischer

MARIA STIEHL



1920 in Niedernhausen geboren.
Studium der Kunstgeschichte; Kon-
struktive Malerei im Atelier Veit v. Sek-
kendorf; Städelschule Frankfurt;
Bildhauerei in verschiedenen Werk-
stätten (Bronze); Tuschemalerei bei
Chiao Yi - Chuang.
„Wenn der Geist nicht durch die Form
offenbar wird, dann ist das von der
Form Dargestellte leblos.“ (Wang Wei)
Einzel- und Kollektivausstellungen
seit 30 Jahren im In- und Ausland.
Bildmeditationen in sakralen Berei-
chen.

Gelber Weg 4
6242 Kronberg/Taunus
☎ (06173) 61161

HANS STOECKMANN



1924 in Danzig geboren. 1940-42
Prof. Phuhle/Danzig, 1947-49 Werk-
kunstschule Offenbach (Schminke).
1950-53 Städelschule Frankfurt
(Prof. Lammeyer).
Bevorzugt Aquarelle.
Ausstellungen 1986-89: Heussen-
stamm-Stiftung Frankfurt; Galerie
Unterm Dach, Offenbach; Orel/
UdSSR; Sète, Frankreich.

Dresdener Str. 11
6457 Maintal 3
☎ (06181) 431376